

Riesige Leistungsschau

Das ZKM Museum für Neue Kunst zeigt die Ausstellung „Faster! Bigger! Better!“

KARLSRUHE. Nichts funktioniert im Zentrum für Kunst und Medientechnologie ZKM: Der rote Plitzer kommt nicht vom Fleck, der weiße VW steht mitten im Raum, als hätte er einen Motorschaden, und auch die windschnitigen Raketen mit den glänzenden Lippenstiften bewegen sich nicht. Selbst der imposante Düsenflieger steht still und stumm. Alles nur purer Schein: Sie alle machen nur einen auf Hypertempo, Hyperluxus und Hochglanzästhetik, tauscht modernste schnellste, größte, beste Technologie vor. Es kommt aber noch schlimmer. Viele Fakes sind nicht mal originale Fakes: Der Düsenjet ist nicht der berühmte von Anselm Kiefer, bloß eine Kopie. Aber so gut gemacht, dass selbst der Künstler nicht mehr sagen konnte, ob es sein Werk ist. Jasper Johns' amerikanische Flagge ist nicht nur eine Reproduktion mit allen Spüren der Zeit, sondern auch noch verdoppelt und Andy Warhols Blüten sind zwar mit seinen originären Siebdruckschablonen gedruckt, aber nicht von ihm.

Sucht nach Überdimensionalem
„Faster! Bigger! Better!“ flimmert in riesiger Leuchtschrift am Eingang des Museums für neue Kunst MNK. Strahlend hell wie eine Werbetafel ist die Arbeit von Sylvie Fleury auch gleich der Titel der Ausstellung.



Bekanntes Werk: De Koonings „Woman“ (Ausschnitt).

Der Slogan scheint Spitzenleistungen einzufordern. Die Begierde nach immer schneller, größer, besser anzuzeigen, die Sucht und den Drang nach Überdimensionalem, nach mehr. Tatsächlich aber kritisiert er heutige Wertmaßstäbe, ist eine hintergründige Ironisierung des permanenten Leistungsdrucks und Wettbewerbs unserer Konsumgesellschaft. Auch der Kunstmarkt und die Museen haben sich diesem Diktat längst unterworfen: Die Arbeiten von Elaine Sturtevant, Anselm Kiefer oder Sylvie Fleury im ersten Lichthof

des MNK sind eine Art Rückbesinnung auf alte Werte, Überlegungen zu Kunst, Kunstbetrieb und Kunsttrends. Ein Ansatz zur Selbstkritik, der sich in der restlichen Ausstellung allerdings selbst konterkariert. Eine gigantische Leistungsschau mit Meisterwerken der acht privaten Sammlungen von Froehlich, Weishaupt über Grässlin, Boros bis zur Thyssen-Bornemisza Art Contemporary; „Ein Abfeiern von Museumskunst“ (Kurator Gregor Jansen) mit rund 230 Arbeiten von 140 Künstlern. Luftig leichte Wandelhallen mit Wer-

ken von Günther Uecker, A. R. Penck, Bruce Nauman. Das „Erdtelefon“ von Joseph Beuys ist ausgestellt, das über elf Meter lange Ellipsoid von Isa Genzken und die vier großen Messingkuben des Minimal Art-Künstlers Donald Judd, die Skulptur und Sockel zugleich sind.

Rosemarie Trockels Strickbilder, die die Rollenklischees ironisieren werden gezeigt, Georg Herolds süffisant humorvolle Arbeiten und On Kawaras Zeitbücher, „one million years“. Sparsam gehängt, beziehungsreich komponiert mit weiten Durchblicken: Die „Schwimmerinnen“ von Gerhard Richter, die das Cover des ersten Ausstellungskatalogs des MNK 1999 schmückten, sind schon von unten zu sehen, und das Lichtviereck von Dan Flavin leuchtet einem bereits aus vielen Metern Entfernung entgegen. Eine schön konzipierte Ausstellung, die durch die jüngste Kunstgeschichte führt, auf 7000 Quadratmetern Fläche nur Namen der Superlative. Ein Kunstfeiern. Aber andere Museen nennen so etwas bescheidener „Neuhängung“.

1 Bis zum 7. Januar im Museum für Neue Kunst des ZKM Karlsruhe, Lorenzstraße 19. Öffnungszeiten: Mittwoch bis Freitag von 10–18 Uhr, Samstag und Sonntag von 11–18 Uhr.



Jason Rhodes spannende Arbeit „Mi Saga, U Saga Emmanuelle Saga“ aus dem Jahr 2005. Fotos: zkm

Summerfield sagte der Bühne Adieu

Remchinger Bluesnacht mit der „Les Summerfield Bluesband“ und „Phoenix E.“

REMCHINGEN. Deutlich weniger Besucher als im Vorjahr sind zur zweiten Remchinger Bluesnacht in der Kulturhalle gekommen. Für Organisator Wolfgang Siebler und seinen Partner Klaus Epple war dies aber kein Grund, den Kopf hängen zu lassen. „Wir waren in diesem Jahr vermutlich etwas zu früh mit der Veranstaltung in der Halle. Aber die Begeisterung des Publikums zeigt, dass der Blues nach wie vor gefragt ist“, so Siebler. Dennoch werden die Festivalmacher Konsequenzen ziehen. Im kommenden Jahr soll die dritte Auflage des Festivals nicht mehr in der Remchinger Halle stattfinden, „obwohl wir hier die beste Unterstützung erfahren haben, die man sich vorstellen kann“. Vielmehr möchten Siebler und Epple in den Nöttinger Löwensaal umziehen: „Dort ist alles noch familiärer, atmosphärischer, dichter“, so der Gitarrist der „Les Summerfield Bluesband“.

Nicht nur Siebler war trotz des geringeren Besucherzuspruchs beim 2. Remchinger Bluesfest gut gelaunt. Auch das Publikum hatte sichtlich Spaß an dem von Anfang bis Ende



Heizten dem Publikum beim großen Finale gemeinsam ein: Die Musiker von „Phoenix E.“ und der „Les Summerfield Bluesband“.

energievollen Konzert, bei dem neben der „Les Summerfield Bluesband“ auch „Phoenix E.“ bis in die späten Abendstunden mit habhaftem und leidenschaftlich gespieltem Blues zu erleben war. Der Konzertabend war aber nicht nur eine gelungene Demonstration der musikalischen Bandbreite der beiden Formationen. Vor allem der

Auftritt der „Les Summerfield Bluesband“ war auch ein wenig von sentimentalen Gefühlen begleitet. Aus gutem Grund: Der 74-jährige Les Summerfield, Gründer und Namensgeber der Formation, verabschiedete sich (ebenso wie Norbert Rundstandler) mit dem Konzert von der Bluesformation. Wie sehr vor allem die eingefleischten Fans der „Les Summer-

field Bluesband“ den eindrucksvollen Bluesharp-Spieler schätzten, zeigte der Beifall, mit dem der Musiker vom Publikum verabschiedet wurde. Mit Wolfgang Siebler (Gitarre), Kuno Epple (Bass), Manfred Rochel (Gesang und Gitarre), Armin Claasen (Saxofon), Wolfgang Störzer (Keyboard), Jürgen Nietzsche (Schlagzeug) und Paul Shepers

(Mundharmonika) ist die Band – wie sie bei dem Konzert nachdrücklich bewies – gut für die Zukunft aufgestellt. „Wir sind ein gutes Team“, so Siebler, der überzeugt davon ist, dass die Band künftig sogar wieder vermehrt live zu erleben sein wird. Nicht nur Siebler, Epple und Co. sorgten mit ihrem ebenso gefühlvoll wie beherrzt gespielten Blues für zufriedene Konzertbesucher. Auch die Band „Phoenix E.“ hatte mit ihrem erdigen Blues – Chris Egginger alias Mr. Phoenix (Gitarre und Gesang), Bernd Metz (Bass), Silas Schössler (Schlagzeug) – schnell die Herzen der Besucher gewonnen. Viele Eigenkompositionen, aber auch Stücke von so namhaften Bluesgrößen wie Stevie Ray Vaughan, spielte das Trio mit sichtlicher Begeisterung und erntete viel Beifall.

Wie schon beim ersten Festival im vergangenen Jahr, so gingen beide Formationen zum Finale schließlich gemeinsam auf die Bühne, um sich mit einem „musikalischen Showdown“ (Mr. Phoenix) nach knapp dreieinhalb Stunden Blues zu verabschieden. Ralf Recklies

KULTUR JOURNAL

Neuer Besucherrekord

STUTTGART. Die Ausstellung „Claude Monet: Effet de soleil – Felder im Frühling“ in der Staatsgalerie Stuttgart ist gestern mit einem Rekord von 260 000 Besuchern zu Ende gegangen. „Keine andere Ausstellung hat, gemessen an den Laufzeiten, in der Geschichte der Staatsgalerie je dieses Ergebnis erreicht“, sagte eine Sprecherin. dpa

Ansturm in Dresden

DRESDEN. Das wiedereröffnete historische Grüne Gewölbe in Dresden erlebt einen Besucheransturm aus aller Welt. „Es ist die Attraktion, die man derzeit in Deutschland besuchen kann“, sagte Direktor Dirk Syndram. Innerhalb von drei Wochen hätten schon mehr als 10 000 Menschen die acht rekonstruierten und zwei neuen Räume im Residenzschloss besichtigt. dpa

Ausstellung floppt

STUTTGART. Die große Landesausstellung „Kunst lebt!“ in Stuttgart mit Spitzenexponaten aus den Süddeutschen Museen hat sich als Besucherfloppt erwiesen: Lediglich 12 000 statt der erwarteten 50 000 Besucher kamen seit dem 25. Mai in das Kunstgebäude Stuttgart, wie die Organisatoren gestern zum Abschluss der Ausstellung mitteilten. Das Land kündigte eine Analyse an. dpa

Trauer um Arnold

NORWICH. Der britische Komponist und Oscar-Preisträger Malcolm Arnold ist tot. Er starb am Samstag im Alter von 84 Jahren nach kurzer Krankheit in Norwich. Arnold hatte 1958 für die Musik zum Film „Die Brücke am Kwai“ einen Oscar gewonnen. Aus seiner Feder stammen mehr als 130 Filmmusiken. Zum Werk des Musikers zählen auch sieben Ballett-Musiken, neun Sinfonien und zwei Opern. dpa

Preis für Kirsten

KOBLENZ. Der Schriftsteller Wulf Kirsten ist in Koblenz mit dem mit 50 000 Euro dotierten Joseph-Breitbach-Preis ausgezeichnet worden. Die Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz sowie die Breitbach-Stiftung würdigen die Lyrik des 72-Jährigen, die sich vor allem um die Landschaft seiner Heimat und ihre Geschichte dreht. dpa

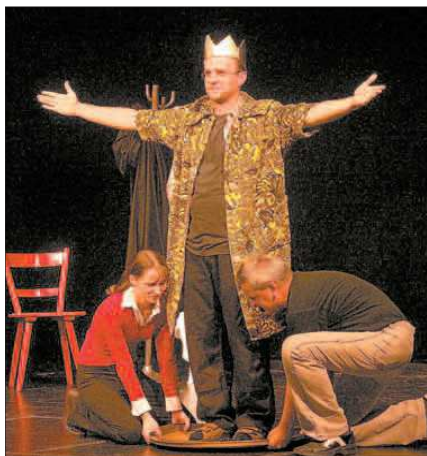
Mit Überraschung und Witz

„Shake . . . Macbeth“ zum Auftakt der Amateurtheaterverbandstagung

PFORZHEIM. „Ich hatte ja am Anfang überhaupt keine Lust auf dieses Theaterstück – aber es hat sich absolut gelohnt. Tolle Leistung“, so eine reusende begeisterte Teilnehmerin der Tagung des Landesverbandes Amateurtheater Baden-Württemberg, die das zum Auftakt des Verbandstages präsentierte Stück „Shake . . . Macbeth“ in der Inszenierung des Theater im Bahnhof Dielheim gesehen hatte. Und die junge Frau war mit ihrer Begeisterung nicht allein. Viel ehrlicher und vor allem wohl verdienten Beifall gab es im Kulturhaus Osterfeld für die kurzweilige und überaus dynamische Inszenierung des Comedy-Theaters frei nach Shakespeare. Denn was Heinz Laier, der auch Regie führte, aus dem Stoff Macbeth gemacht hat, ist brillant. Die Idee für das humorvolle Stück ist so einfach wie genial: Eine Theatergruppe will einen ganz normalen Theaterabend mit „leichter Unter-

haltung“ bieten. Doch gleich zu Beginn gelingt es einem bekennenden Shakespeare-Fan seine Mitspieler von der Notwendigkeit zu überzeugen, dass das Stück „Macbeth“ anstelle leichter Kost aufgeführt werden müsse. Ungeschminkt und unvorbereitet, jedoch mit ausreichend Enthusiasmus ausgestattet, gehen die drei Schauspieler ans Werk. Wobei die unterschiedlichen Auffassungen der Herangehensweise an den historischen Stoff immer wieder miteinander kollidieren und durcheinander geraten. Existenzielle Fragen sind zu klären. Inwiefern spielte Sex, der in verschiedenen Formulierungen Shakespeares zu vermuten ist, eine Rolle im Mittelalter? Darf eine Frau einen Mann spielen, der eine Frau spielt und ist beim Hantieren mittels Holzschwertern mit ernsthaften Verletzungen zu rechnen? Fragen über Fragen – die glänzend beant-

wortet werden und das Publikum wieder und wieder zum Lachen bringen. Und so wird aus der Tragödie eine bestechende Komödie nicht zuletzt durch die Einbindung des Publikums – „Ihr habt doch gewusst, dass das ein Mitmachtheater ist?“. Die Zuschauer schließlich müssen mal Schlachtenlärm – hier übernehmen die Frauen das Weihen der Pferde – erzeugen, mal den Zuschauerraum in einen Wald verwandeln, in dem die Arme wie wild vom Wind durcheinande Zweige durch die Luft wedeln. Herrlich, wie die Darsteller in scheinbarer Spontaneität und im schnellen Spiel ständig die Rollen wechseln und die Zuschauer von Anfang bis Ende gefangen nehmen. Der Beifall war verdient, der Auftakt zur Verbandstagung gelungen. Mehr hätte sich Rolf Wenhardt als Präsident des Landesverbandes nicht wünschen können. Ralf Recklies



Mit nur wenigen Requisiten und einer großen Portion Humor überzeugten die Darsteller des Theater im Bahnhof Dielheim. Foto: Recklies